

Neu-Athen bei der Durchfahrt moderne Straßen mit eleganten palastartigen Gebäuden zu finden, und vor allem der ersehnte Anblick der Akropolis, verwandelte jedoch schnell die erregten Gefühle in eine dankbare Stimmung, ein solches Ziel nun erreicht zu haben.

## A t h e n .

Der erste Tag wurde zu einer sehr lohnenden, übersichtlichen Rundfahrt an allen antiken Ruinen und Erinnerungen vorbei verwendet. Eine Beschreibung der Denkmäler Griechenlands erlaubte ich mir nicht diesen kleinen Notizen beizufügen, denn man findet sie zahlreich unübertrefflich, sowohl in größern fachmännischen Werken, als in den Reisehandbüchern geschildert.

Den Nachmittagskurs beendete man auf der Akropolis, dem Centralpunkt der antiken Welt, um dessentwillen Athen wieder auferstehen darf zu neuem Leben nach jahrtausendlangem Schummer.

So wäre denn meine jedermann verwunderliche durch das viele Vorlesen alter Geschichte seit Jahrzehnten gesteigerte Sehnsucht erfüllt und ich stand auf der Akropolis in Athen.

Wohl hatte mir mein lieber Mann und unser Professor der Archäologie stets prophezeit, ich werde eine Enttäuschung erleben, denn unbewußt hätte meine Phantasie allmählig die Bilder von einst und jetzt vermischt.

Soll ich aus Wahrheitsliebe mich nun als eine solche Barbarin zeigen und gestehen, daß es nun in der That mehr ein Gefühl des Schmerzes war über alles das, was nicht mehr zu sehen ist, als Freude über das, was noch erhalten ist. Ich nahm mir aber bei diesem ersten gemeinsamen Gesellschaftsbesuch vor, nochmal allein in einer einsamen Morgenstunde diese stille Marmorwelt, die uns Grüße bringt von vergangenen Jahrtausenden, auf mich einwirken zu lassen. —

Die Gesellschaft stob bald auseinander, das eine ging diesen, das andere jenen Weg abwärts, ein Teil, worunter auch wir beide Frauen, schloßen sich unsrem jungen griechischen Dolmetscher an, zu einer Rekognoszierung des Straßenge-

wirres, welches sich fast unmittelbar nach dem Dionysos-Odeon abwärts an den Burgfelsen anschließt.

Wir wollten auch einen Einblick in das neuhellenische Leben bekommen. Neben manchen der trostlosen öden Wohnungen kamen wir auch an reizenden Häuschen mit kleinen zierlichen Hausgärtchen vorbei, die auf bessere Verhältnisse schließen ließen. Freilich durften sie sich nicht entfernt messen mit den vielen schönen Neubauten in den großen, neu angelegten Straßen bei den Museen, der Universität, dem Bahnhof und dem königlichen Schloß u. s. w.

Wir gingen noch einmal am „Turm der Winde“ vorbei, um wiederholt die neuesten Ausgrabungen der „Agora“ zu besichtigen, die von so großer Bedeutung für die Archäologen ist, daß uns manche daheim beneiden werden, daß unsre profanen Augen vor den ihrigen diese noch in keinem Reisebuch verzeichnete Leistung der archäologischen Gesellschaft erblicken durften. Man vermutete hier schon lange den alten Markt und kaufte endlich einige Häuser auf den Abbruch, um nachgraben zu können, und — siehe da! der Erfolg war glänzend. Nun sehen wir schon einen großen länglich viereckigen Platz ausgegraben mit einer größern Anzahl bis zur halben Höhe trefflich erhaltener Marmorsäulen. Ich fragte, wie es komme, daß alle wie gewaltsam durchgehauen und alle ohne Kapitale seien? Der Führer sagte mir, die Bewohner der Häuser hätten längst selbst heimlich in ihren Kellern Nachgrabungen nach verborgenen Altertumschätzen angestellt, da zu oft die Vermutungen ausgesprochen worden seien, hier müßte der Markt des alten Athens verschüttet liegen, dadurch seien schon Jahrzehnte hindurch allmählig die prächtigen Kapitale ausgegraben und abgehauen und unter der Hand an Ausländer, vornehmlich Engländer verkauft worden.

---

Seitwärts von dem riesigen, massiven, plumphen Königspalast liegt mit der Front gegen den herrlichen Schloßpark der kleine Palast des Kronprinzen.

Einige unter uns warfen die Frage auf, ob es nicht artig

wäre, sich bei der deutschen Kaiserstochter einschreiben zu lassen; aber man hielt entgegen, sie sei schon mit der Königsfamilie auf das Landgut der Königin.

Unser intelligenter Griechenjüngling schwärmte für sie, und wie er sagte, alle Griechen, weil sie zu ihrer Kirche übergetreten sei. Das Volk sei ihr sehr zugethan dafür, während zum Königshause sonst ein ziemlich kühles Verhältnis bestehen soll.

Unter den vielen oft schönen Neubauten des neuen Athens ist der Schliemann'sche Palast eine Perle.

Viele der öffentlichen Prachtbauten, die Museen, die Akademie, die Universität, ganz im klassischen Stil erbaut, sind meist von reichen Privatleuten gestiftet.

Es machte dies auf manche von uns einen tiefen Eindruck, denn leider haben wir von unsren Börsen-Kröfusen noch wenige solche großartige Stiftungen zu verzeichnen.

Wie wir hörten, sind viele Griechen selbst angenehm überrascht über das schnelle Wachstum der Stadt seit 25 Jahren, denn lange befürchtete man eine Ueberflügelung durch die Hafenstadt von Piräus.

Den schönsten Ueberblick über Stadt und Land hat man von dem nördlich von der Akropolis und der Neustadt gelegenen höchsten Berggipfel der Umgebung, dem Lykabetos. Niemand sollte einen Spaziergang dort hinauf versäumen, so gründlich schlecht der heiße, felsige Weg ist. Einen tiefen Eindruck macht dieser Ausblick auf all die klassischen Punkte und Berge, Hügel und Thäler und Ruinen ringsum.

Doch das himmelftürmende, unbegrenzte Entzücken von manchen griechischen Reisebeschreibungen vermag ich auch hierüber nicht ganz zu teilen. Denn die Vegetations- und Baumlosigkeit ist zu entsetzlich, dafür, — ich gestehe es offen, wurde mein deutsches Auge selbst durch die vielgerühmten griechischen Bergformen nicht entschädigt. Der Hymetos und Pentelikon u. s. w. sind dem Auge viel näher gerückt, als ich zuvor der Karte nach gedacht hatte, und viel zu nahe, als daß der ver-

schönernde Duft der Ferne auch ihre Kahlheit gütig umschleiert hätte, wie die der ferneren Berge von Salamis, Megina u. s. w. —

— Was huschte plötzlich an uns vorbei wie schwarze Gespenster, hervor aus dem einzigen kleinen Cypressegebüsch, das einigen Schutz vor der heutigen Glut der hellenischen Sonne bot? Es war ein Duzend junger Priesterzöglinge, die ihre Freistunde hier zugebracht hatten. Unter uns, aus einem größeren Gebäudekomplex, hörten wir ein Glöcklein klingen, das die angehenden „Popen“ zurückrief; und mit einer beneidenswerten Geschwindigkeit rannten sie über Steine und Felsen hinunter, und bald erschienen sie in Prozession im hochummauerten Klosterhof und ein monotoner Gesang von ungeübten Stimmen drang herauf.

So viele Aehnlichkeit für den flüchtigen Kirchenbesucher der griechisch-katholische Gottesdienst mit dem römisch-katholischen hat, so fehlt hier eines, was ich schon in Korfu bei dem flüchtigen Besuch der Ostermessen vermifste — der schöne Kirchengesang, solche junge Popen, wie sie hier vor uns den Berg hinabstürzten, sangen auch dort eine Art eintönigen Recitativ, aber ohne jede feinere Musikbildung, den Zuhörer wenig anmutigend. Auch die Gesichter machten keinen besonders günstigen und gebildeten Eindruck.

Eine Herde Ziegen und Schafe, die von der schwarzen Priesterschar auseinandergestoben waren, sammelten sich allmählig wieder um ihren uns von so manchem Wilde bekannt aussehenden Hirten. Diese sonst so beliebte Staffage in jeder Landschaft, mußte hier aber jeder Freund Griechenlands hassen, denn diese Herden sind die größten Baum- und Waldfrevler, und die thörichtesten Hirten tragen die Hauptschuld, daß eine Wiederbewaldung so äußerst schwierig sein soll.

Diese engbegrenzten, kurzächtigen Menschen, die seit Generationen die Schönheit und Nützlichkeit der Wälder nimmer kennen, halten dieselben für einen großen Nachteil für ihre Schaf- und Ziegenzucht, und zünden die Anpflanzungen immer wieder an. So sollen sie vor wenigen Jahren einen Waldbrand von mehreren Millionen Schaden auf dem Gewissen

haben. Dies habe aber doch endlich zu einem neuen Gesetz den Ausschlag gegeben, daß in Zukunft Wald- und Baumfrevler mit dem Tode bestraft werde.

Wie entsetzlich schwierig in dieser heißen, baumlosen Welt neue Baumanpflanzungen sind, das sah ich auf einem Spaziergang an der Straße vom Dionysos-Tempel hinauf zu dem Propyläen, wo ich stets Mitleid mit der armen verächteten und bestäubten jungen Pfefferbaumallee hatte, die einst Schatten geben soll.

Sie standen unter königlichem Schutz, und täglich holte man in Fässern Wasser von den Springbrunnen auf dem Schloßplatz, um den kleinen schnell wieder ausgetrockneten See von 1 Meter Durchschnitt wieder aufzufüllen, den man durch einen aufgeworfenen kleinen Erdwall um jeden Baum gegraben hat. Aehnlich sah ich es bei allen Pflanzen und Bäumen in den mit vielen Palmen und sonstigen Tropenpflanzen untermischten herrlichen Schloßanlagen.

Bei unfrem Wald und dadurch vorhandenen Regenreichtum machen wir uns in der Ferne keinen Begriff davon, was es in diesem Staub und trockener Hitze für eine Leistung ist, will man schöne Gärten und Bäume haben.

Meiner Ansicht nach sind diese Länder nicht, wie so viele Enthusiasten schwärmen, besonders darum zu beneiden, daß sie schon im Mai Rosen- und Myrthen- und Drangenblüten haben, in den folgenden heißen Monaten leiden sie und ihre Pflanzen mehr von der Hitze, als wir von der strengsten Kälte, vor welcher wir uns und unsere Pflanzen in Gewächshäuser besser schützen können.

Nur eines haben sie voraus, fast immer blauen Himmel und den auch ihre kahlen Berge verklärenden Sonnenschein, den wir so oft entbehren müssen, um das allein beneide ich diese südlichen Völker.

In den Sälen des Museums, wo die Schliemann'schen Ausgrabungen aufgestellt sind, fühlt man sich diesem uner-

müßlichen Forscher zu großem Dank verpflichtet, daß er uns Kunde bringt von dieser vorhistorischen Kultur.

Man sollte freilich Tage statt Stunden auf diese Funde verwenden können. Für uns arme Schnellreisende kann natürlich nicht jedes einzelne der bedeutenden Ausgrabungen im Gedächtnis haften. Beim Beschauen all der Formen von Krügen, Schmucksachen, Waffen und dergl. kommt man zu der gleichen Ueberzeugung, wie bei den altegyptischen Ausgrabungen im Londoner Nationalmuseum und den pompejanischen in Neapel, daß wir nur Ekfektiker und Epigonen jener alten Kunst und kunstgewerblichen Meister sind, und daß außer manchem altdeutschen nur wenig ganz neues und eigenartiges hinzukam.

Wie wertvoll wäre mir für die Besichtigung dieser Museumschätze meine Empfehlung an den Freund und Gehilfen von Schliemann, an den jetzigen Direktor Dornfeld, geworden, wenn nicht die schwüle Hitze der letzten Tage so niederdrückend und erschlassend auf mich gewirkt hätte, daß ich nach dem programmmäßigen Schauen des Tages nicht mehr die Kraft und Elastizität hatte, um einen Besuch zu machen. — So hatte ich es also selbst noch kennen gelernt, wie diese süßliche Blut den Menschen lähmt; so daß ich es noch mehr bewunderte, daß einst doch die tiefsten Gedanken hier gedacht worden sind durch einen Sokrates, Plato, Aristoteles, Demosthenes u. s. w. und daß sie nicht auch gelähmt wurden von der attischen Sonne. Allerdings war ihre Art geistiger Arbeit nicht mit der Anstrengung jetziger Gelehrten verbunden, die die Gedankenspeicherung von zweitausend Jahren in sich aufnehmen müssen, ehe sie selbständig zu denken anfangen dürfen. Aus sich selbst heraus nur brauchten sie zu schöpfen. Statt halbe Nächte bei der Studierlampe unter einem Quark von Schlechtem und Gutem zu sichten und zu sondern, was in ihr Studienfach hineingehörte, konnten diese alten Philosophen sich mit Ruhe und Behagen inmitten ihrer Kunstwelt und schönen Natur, sorgenlos ohne den Kampf um's materielle Dasein wie in unserem überwölkerten Jahrhundert ihren scharfsinnigen philosophischen Betrachtungen, Gedankenkämpfen und Poesien nach-

hängen. Oder in Redeschlachten mit andern Geistesheroen selbständig über das Endliche und Unendliche sich unterhalten.

Frisch sprudelte ihr Geist; sie waren nie übermüdet und überarbeitet wie ihre armen Epigonen, die so oft sehr angestrengt werden, nur um in den Werken ihrer großen Vorgänger vielleicht einen Satz noch anders deuten und erklären zu können, als ein anderer Kollege und Rivale schon gethan hatte. Auch dieser hatte vielleicht sich lange vergebens bemüht, noch eine nicht schon kritisierte und durchgesprochene Seite zu finden, über die er endlich noch ein weiteres Buch schreiben könnte, damit doch die Zahl 14 000, die wie unser geistreicher verstorbener Kanzler Rümelin statistisch nachgewiesen hat, alljährlich von den Deutschen geschrieben wird, voll werde. —

Glücklich die Zeit und das Land, wo die Erde noch Raum genug hatte, forgenlos und ohne den bösen Ehrgeiz der Gegenwart philosophischen Betrachtungen nachhängen zu können. Nur dadurch, daß die Alten zwischen ihre Gedankenarbeit sich noch einem stärkenden *dolce farniente* hingaben und die körperliche Kraft pflegten, konnten sie einen solchen Reichtum an Ideen und schöner Sprache entwickeln, daß derselbe jetzt noch der Welt zur geistigen Nahrung dient.

So konnten sie dem geistesmordenden Klima allein widerstehen. Aber die Epigonen, die schon gewöhnt worden, immer zu arbeiten oder zu genießen, verlernten das klassische Ruhen in unserem hastigen sich überstürzenden Zeitalter. —

---

Wir ermüdeten uns wahrscheinlich für die Anforderungen dieses Klimas zu sehr, so kam es, daß ich zu indolent war, um den Empfehlungsbrief an Dr. Dornfeld abzugeben. Nachher war ich sehr ärgerlich über mich selbst und konnte nicht begreifen, daß ich nicht so viel Energie mehr übrig gehabt hatte. —

Auch in dem Speisesaal des Hotels war es so heiß, daß die Mahlzeit nicht wie sonst eine behagliche Zeit des Ausruhens und der Unterhaltung war, sondern man sich sehnte, bis sie vorbei war. Selbst unser sonst geduldiger und liebenswürdiger

Herr Regierungsrat erklärte, wenn nicht besser für Lüftung gesorgt werde, so ziehe er aus, oder speise auswärts. Der Direktor des Hotels zeigte sich so ungefällig, daß Herr Stangen nicht mehr mit seinen Reisenden dahin kommen wird, sondern gleich mit einem andern Hotel akkordiert hat für die nächste Abtheilung.

Mein Tischnachbar, der Regierungsrat, meinte, er sei froh, daß er nach diesen Anstrengungen noch acht Tag Urlaub habe, um sich auf einem seiner schönen bayrischen Berge von dieser Hitze wieder zu erholen.

Abends auf dem Schloßplatz war es endlich erquickend frisch, und gerne promenierte man noch unter der Menge auf und ab oder hörte an einem Kaffeetischchen den Klängen der Militärmusik zu, welche zu Ehren des Königs Geburtstag spielte.

Dieses abendliche Konzert unterschied sich in nichts von demjenigen an ähnlichen Plätzen in den europäischen Großstädten als daß aus der einheimischen Gesellschaft sehr vorherrschend nur Herren auf und abgiengen. Nur wenige der Damen ahmen allmählig die Sitte der Fremden oder angesiedelten Deutschen nach, und wagen es, an die Kaffeetische zu sitzen oder mit auf und ab zu promenieren, sagte uns unser intelligenter stets gut unterrichteter griechischer Dolmetscher.

Ich bemerkte ähnliches schon während der Osterfeiertage in Nauplia und Argos, auch auf den Griechinnen liegt zum Teil noch der soziale Druck aus der antiken und späteren Türkenzeit, der die Geschlechter zu sehr sondert und die Frauen in das Haus bannet. Anfangs war es mir unbegreiflich, wo dieselben und die armen Kinder Luft schöpfen und sich Bewegung machen.

Denn die Wohnungen des Volkes, moderne Paläste gibt es im neuen Athen genug, sehen entsetzlich dumpf und ungemütlich aus. Endlich entdeckte ich bei dem Hinunterblicken von der Akropolis auf der nördlichen Seite, daß sie in den kleinen, reizlosen, nur selten mit Blumen oder einem Baum geschmückten Höfen hinter oder neben den Häusern sitzen und



sich mit unlohnendem Spinnen oder Stricken beschäftigen, oder die Kinder auf dem Arm haben, auch nicht selten müßig auf dem Boden kauern, nicht wie mir schien, um von vieler Arbeit auszuruhen, sondern mehr in gedankenlosem Hinbrüten und gelangweiltem Müßiggang.

Ich wunderte mich schon in Korfu, noch mehr aber in Korinth, Argos und Nauplia, wie es diese Frauen fertig bringen, sich selbst und ihre Häuser so unreinlich und reizlos zu lassen.

Das ist der Fluch des Eingesperrt-, des Unterdrücktseins; es werden wohl wenige dieser Frauen der untern Stände sowohl hier, noch mehr aber natürlich in der Türkei, je das Ende ihres Wohnortes erblickt und fremde, neue Eindrücke in sich aufgenommen und ihren geistigen Horizont erweitert haben. Es schien mir fast, daß auch die Vergnügungslust und Eitelkeit in ihnen getödet, denn selbst an den Osterfesttagen trafen wir meist nur die Männer im Festgewande.

Wann putzen sie sich wohl, wenn nicht an solchen Tagen? Das vergaß ich, mich zu erkundigen.

Meist machten mir diese Frauen aus dem Volk einen recht betrübenden Eindruck, so erdrückt von jahrtausend langer Vernachlässigung kamen sie mir hier vor, da darf der Herr Professor keine Angst haben, die lesen noch lange keine Odyssee! —

Vom Leben der höhern Stände erfuhren wir bei diesem schnellen Durchreisen natürlich nichts, nur hörte ich mit Vergnügen, daß die Schülerinnen der höhern Töchterschule den höchsten Ständen angehörig, vor wenigen Wochen eine erfolgreiche kleine Revolte gemacht hätten, weil man ihnen eine sehr geschätzte Lehrerin nehmen wollte, um sie durch einen unbeliebten Lehrer zu ersetzen.

Ebenso las ich in den „griechischen Frühlingstagen“ von Dr. Engel, daß ein großer Verneifer alle Neuhellenen auszeichne.